

s'Churfirschte HEFTLI



**Alterszentrum Churfürsten
9650 Nesslau**

25. Jahrgang, 3. Ausgabe: Dezember 2022

Inhalt

Inhalt	1
Vorwort: Was Hoffnung eigentlich ist.....	2
Winter-Gedicht	3
Zum Gedenken.....	4
Geburtstage	5
Rezepte	6
Dienstjubiläum.....	8
„Ein Spezialkonto anlegen...“	9
Porträt: Naomi Schönenberger.....	11
Auflösung Wettbewerb „Sommer“	14
Bilderrätsel Weihnachtsguetzli.....	15
Wettbewerb "Jahreswechsel"	16
Interview Bewohner: Romolo Grava	17
Seelsorge: Jahresende / Jahresanfang	22
Impressionen Umbau	24
Impressum.....	25

Vorwort

Was Hoffnung eigentlich ist

Hinter uns liegen schwierige Monate. Geopolitische Herausforderungen und wirtschaftliche Unsicherheit beschäftigen uns alle. Hoffnung und Zuversicht sind daher wichtiger denn je!

Wussten Sie, dass der Begriff Hoffnung vom mittelniederdeutschen “hopen” (hüpfen, vor Erwartung unruhig springen/zappeln) kommt und eine **positive Erwartungshaltung gegenüber der Zukunft bedeutet?**

Unser AZC-Team verfügt über diese positive Grundhaltung. So gelang es unserem Team - trotz einzelner Personalengpässe und dem Umbau von 18 Zimmern - unseren Pensionären stets gute Betreuung und Pflege zukommen zu lassen. Dafür gebührt den Bereichen Pflege, Unterhalt, Verwaltung und Verpflegung Hochachtung, Anerkennung und ein riesengrosses Dankeschön für den tollen Einsatz. Unseren Pensionären und deren Angehörigen danke ich für das Verständnis und das Vertrauen, welches Sie uns entgegenbringen.

Lassen Sie uns zuversichtlich und optimistisch bleiben! Warum?

Nächstes Jahr feiert die Stiftung AZC ihr 10-Jahre Jubiläum. Ein Strauss von Aktivitäten für Pensionäre, Mitarbeitende und Freiwillige ist geplant. Ebenso freuen wir uns, nach dem Umbau attraktive Einzelzimmer anzubieten, die den veränderten Kundenbedürfnissen Rechnung tragen. Aus diesen Gründen «hoppen» wir gemeinsam mit freudiger Erwartung ins neue Jahr 2023.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen Allen frohe und besinnliche Festtage sowie einen guten Jahreswechsel. Viel Spass und Lesegenuss mit unseren Beiträgen rund um das Leben im AZC!

Gabriella Wiss, Geschäftsleiterin

Winter-Gedicht



Die erste Flocke

Eine Schneeflocke besteht aus reinem Kristall.

Doch zehn Schneeflocken machen noch keinen Schneeball.

Hundert Schneeflocken machen noch keinen Schneemann.

Tausend bedecken noch keinen Hang.

Bei zehntausend verzieht keiner eine Miene.

Hunderttausend machen noch keine Lawine.

*Doch fällt eine einzige Flocke herunter
und ist sie die erste des Jahres,
und sehen sie Kinder,*

*dann wird die Welt plötzlich munter
und eine einzige Schneeflocke macht einen Winter.*

Zum Gedenken

In den vergangenen Monaten und Tagen mussten wir von folgenden Mitbewohnern für immer Abschied nehmen:

18.08.2022	Frau Leoni Bischof
28.08.2022	Frau Rosa Forrer
22.09.2022	Frau Margrith Varlik
25.09.2022	Herr Otto Züger
03.10.2022	Herr Hans Bösch
08.10.2022	Frau Margrit Etter
23.10.2022	Frau Frieda Zwingli
01.12.2022	Herr Johannes Wickli



DER TOD IST DAS TOR ZUM LICHT AM ENDE
EINES MÜHSAM GEWORDENEN WEGES.

Franz von Assisi

Geburtstage

Folgenden Pensionärinnen und Pensionären gratulieren wir ganz herzlich zum Geburtstag:

03. September 2022	Graf Fritz	77
10. September 2022	Elmer Alice	83
15. September 2022	Stauffacher Susette	97
19. September 2022	Schiess Bruna	84
07. Oktober 2022	Keller Martin	99
10. Oktober 2022	Giger Rösli	89
12. Oktober 2022	Frischknecht Anny	89
27. Oktober 2022	Feurer Anna	87
29. Oktober 2022	Abderhalden Elise	93
04. November 2022	Grob Anna	85
07. Dezember 2022	Lusti Jakob	86
16. Dezember 2022	Kuhn Peter	83
20. Dezember 2022	Brander Arnold	86
21. Dezember 2022	Amacker Frieda	87



Rezepte

von Erika Frischknecht
Verpflegung

Bündner Gerstensuppe

(Rezept für 4 Personen)

1 Zwiebel, fein gehackt
1 Knoblauchzehe, gepresst
Wenig Fettstoff zum Dämpfen
300 g Speck oder Bündnerfleisch, klein gewürfelt
1 kleiner Lauch, gerüstet, klein gewürfelt
1 Stück Sellerie, gerüstet, klein gewürfelt
2 Rüebli, gerüstet, klein gewürfelt
2 Kartoffeln, geschält, klein gewürfelt
1 kleines Stück Wirsing, gerüstet, klein gewürfelt
2 Lorbeerblätter
150 g Gerste
1,5 Liter Gemüsebouillon
2 Esslöffel Mehl
2 dl Rahm
Petersilie oder Schnittlauch



Zubereitung:

Zwiebeln und Knoblauch in Fettstoff andämpfen.
Fleisch kurz mitdämpfen. Gemüse und Lorbeer dazugeben, mitdämpfen.
Gerste und Mehl beifügen, kurz mitdünsten.
Mit der Gemüsebouillon ablöschen, unter Rühren aufkochen.
Suppe bei kleiner Hitze ca. 1 Stunde unter häufigem Rühren köcheln lassen. Rahm beifügen, sämig einkochen würzen.
Petersilie oder Schnittlauch beifügen.

Chicorée-Gratin

(Rezept für 4 Personen)

8 Chicorée
1dl Weisswein
2dl Rahm
120gr geriebener Gruyère
2 Orangen
6 Scheiben Toastbrot
1 TL Salz, etwas Pfeffer
Etwas Petersilie



Zubereitung:

Chicorée vierteln, ziegelartig in eine gefettete ofenfeste Form (ca. 2 Liter) legen. Wein und Rahm darüber giessen, mit Pfeffer würzen, Käse darüber streuen.

Orangen schälen, mit dem Toastbrot in Würfel schneiden, mit Salz und Pfeffer würzen, mischen, auf den Käse verteilen.

Backen: ca. 35 Min. in der unteren Hälfte des auf 200 Grad vorgeheizten Ofens. Petersilie fein schneiden und darüber streuen.

Apfelkuchen mit Streusel

(für ein Backblech)

6 Eier, getrennt
200 g Zucker
2 Esslöffel Vanillezucker
450 g Mehl
1 Teelöffel Backpulver
300 g Butter, zerlassen

Streusel:

75 g Butter, weich
75 g Zucker
125 g Mehl

Füllung:

700 g Äpfel, geschält, feinblättrig geschnitten
50 g Zucker
1 Teelöffel Zimt

Zubereitung:

Eiweiss steifschlagen, mit Zucker und Vanillezucker ausschlagen, nacheinander Eigelb einrühren. Mehl mit Backpulver versieben und mit der Butter in die Masse einmehlieren.

Die Hälfte des Teiges auf ein gefettetes, bemehltes Backblech streichen. Äpfel, Zucker und Zimt darauf verteilen und den restlichen Teig darauf verstreichen.

Für die Streusel die Zutaten zwischen den Handflächen zu Krümeln verreiben, eventuell durch ein Sieb verstreichen.

Die Streusel über den Teig streuen und im vorgeheizten Backofen bei 170 Grad Heissluft ca. 30-35 Minuten backen



Dienstjubiläum

10 Jahre Petra Berger

Am 1. Dezember 2012 trat Petra Berger als Pflegehelferin in unser Alterszentrum ein, wo sie anfänglich zu 60% im Tagdienst arbeitete. Auf den 1. April 2013 erhöhte sie das Arbeitspensum auf 70% und ab Januar 2015 auf 80%. Petra Berger arbeitete immer auf der Station EG, ausser wenn sie aushilfsweise auf den anderen Stationen gebraucht wurde. Am 1. Dezember 2022



feierte Petra Berger ihr 10-jähriges Dienstjubiläum, wozu wir ihr herzlich gratulieren und ihr für die Betriebstreue herzlich danken. Wir schätzen an Frau Berger ihre dienstleistungsorientierte Haltung, ihre Flexibilität und ihr freundliches Wesen. Unsere Bewohner finden in ihr immer eine kompetente Ansprechperson. Auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Herzliche Gratulation!

„Ein Spezialkonto anlegen...“

Ein 92-jähriger Mann beschloss nach dem Tod seiner Frau, ins Altersheim zu gehen. Die Wohnung schien ihm zu groß, und er wollte für seine letzten Tage auch noch ein bisschen Gesellschaft haben, denn er war geistig noch in guter Verfassung.

Im Heim musste er lange in der Halle warten, ehe ein junger Mann zu ihm kam und mitteilte, dass sein Zimmer nun fertig sei. Er bedankte sich und lächelte seinem Begleiter zu, während er, auf seinen Stock gestützt, langsam neben ihm herging. Bevor sie den Aufzug betraten, erhaschte der Alte einen Blick in eines der Zimmer und sagte. „Mir gefällt es sehr gut.“ Sein junger Begleiter war überrascht und meinte, er habe doch sein Zimmer noch gar nicht gesehen.

Bedächtig antwortete der alte Mann: „Wissen Sie, junger Mann, ob ich den Raum mag oder nicht, hängt nicht von der Lage oder der Einrichtung, sondern von meiner Einstellung ab, von der Art, wie ich ihn sehen will. Und ich habe mich entschieden, glücklich zu sein. Diese Entscheidung treffe ich jeden Morgen, wenn ich aufwache, denn ich kann wählen. Ich kann im Bett bleiben und damit hadern, dass mein Körper dies und jenes nicht mehr so reibungslos schafft – oder ich kann aufstehen und dankbar sein für alles, was ich noch kann. Jeder Tag ist ein Geschenk, und solange ich meine Augen öffnen kann, will ich sie auf den neuen Tag richten, und solange ich meinen Mund öffnen kann, will ich Gott danken für all die glücklichen Stunden, die ich erleben durfte und noch erleben darf.“

Sie sind noch jung, doch nehmen Sie sich den Rat eines alten Mannes zu Herzen. Deponieren Sie alles Glück, alle Freude, alle schönen Erlebnisse als Erinnerungen auf einem Spezialkonto, um im Alter über einen Schatz zu verfügen, von dem Sie zehren können,



wann immer Sie dessen bedürfen. Es liegt an Ihnen, wie hoch die Einlagen auf dem Konto sind. Ich verrate Ihnen noch zwei einfache Tricks, mit denen Sie ihr Konto rasch wachsen lassen können: Hegen Sie in Ihrem Herzen nur Liebe, und in ihren Gedanken nur Freude. In dem Bewusstsein, so ein Konto zu besitzen, verliert die Zukunft ihre Ungewissheit und der Tod seine Angst. “

Der junge Mann hatte staunend zugehört und bedankte sich nun mit einem strahlenden Leuchten in seinen Augen. Freudig drückte er den Arm des Alten und meinte: „Vielen Dank, soeben habe ich ein Erinnerungs-Konto bei meiner Bank eröffnet, und dieses Gespräch ist die erste Einlage.“ Mit diesen Worten öffnete er die Tür, um dem neuen Bewohner sein Zimmer zu zeigen. Mit einem Schmunzeln sagte dieser: „Mir gefällt es sehr gut.“

Quelle: Facebook.com



Porträt Naomi Schönenberger

stv. Leitung Verpflegung



Naomi Schönenberger trat am 1. November 2018 ihre Stelle als Köchin EFZ an.

Im Februar 2020 übernahm sie die stellvertretende Leitung Verpflegung. Für die Ausbildung von Lernenden absolvierte Naomi Schönenberger berufsbegleitend den Berufsbildnerkurs. Im Sommer 2022 begann sie die einjährige Weiterbildung zum Diätkoch.

Im folgenden Interview gewährt uns Naomi Schönenberger Einblick in ihr Berufsleben und verrät uns auch Privates.

Was sind deine Aufgaben als stv. Leitung Verpflegung im AZC?

Meine Hauptaufgabe ist das Zubereiten der Mahlzeiten inkl. erforderlicher Diäten. Zusammen mit meiner Chef*in, Anita Näf, erstellen wir jeweils einen ausgewogenen und abwechslungsreichen Menüplan für unsere Bewohner, Gäste und Mitarbeitenden. Dabei richten wir uns primär nach den Bedürfnissen und Wünschen unserer Bewohner. Der Einkauf von Lebensmitteln erfolgt, wenn immer möglich, bei einheimischen Lieferanten. Ab und zu bin ich in der Cafeteria eingeteilt und darf nachmittags unsere Gäste bedienen, die Kassa abrechnen und für eine gute Organisation sorgen. Im Weiteren bin ich - zusammen mit Anita Näf - für die Ausbildung und fachliche Begleitung unserer Lernenden, Irene Alpiger, zuständig. Als stv. Leitung Verpflegung vertrete ich Anita Näf bei deren Abwesenheit in der Kadersitzung und bin für das Team Verpflegung und für die reibungslose Ablauforganisation zuständig.



Was gefällt dir besonders im AZC?

Für mich ist das AZC ein guter Arbeitgeber, ich werde gefordert und gefördert. Ich durfte in jungen Jahren schon die stv. Leitung Verpflegung übernehmen. Es freut mich, dass ich schon früh Verantwortung

übernehmen konnte und man mir dies auch zutraute. So kann ich mich persönlich und beruflich weiterentwickeln. Auch einen Lehrmeisterkurs (heute Berufsbildner-Kurs genannt) habe ich besucht. Mir gefällt es, mein Wissen an Lernende weiterzugeben. Ausserdem darf ich ein weiteres persönliches Ziel angehen, die Ausbildung zum Diätkoch. Das AZC unterstützt mich darin, was ich sehr schätze.

Was sind besonders schöne Momente?

Wenn unsere Bewohner Freude am Essen haben, wenn sie es mögen, was ich gekocht habe und mir positives Feedback geben. Gemäss unserem Leitbild - dass der Bewohner im Mittelpunkt steht - gehe ich gerne auf ihre Wünsche und Bedürfnisse ein und freue mich, wenn die Bewohner zufrieden sind. Das Ganze ist natürlich Teamarbeit, und es freut mich immer, wenn alles gelingt und unsere Gäste glücklich und zufrieden sind.

Warum hast du den Beruf Koch gewählt?

(lächelt). Von klein auf, war ich gerne mit meiner Mama in der Küche und habe ihr über die Schulter geschaut. Meine Mutter sowie meine beiden Grossmütter sind begnadete Köchinnen. Von ihnen habe ich sehr viel gelernt. So liegt die Freude an Lebensmitteln wohl in der Familie (schmunzelt). In der Familie Schönenberger schätzen wir gutes Essen und es hat einen grossen Stellenwert für uns alle. Mein Papa und meine Schwester haben Bäcker/Konditor gelernt. Der Weg zum Koch war vermutlich vorbestimmt für mich.

Werdegang?

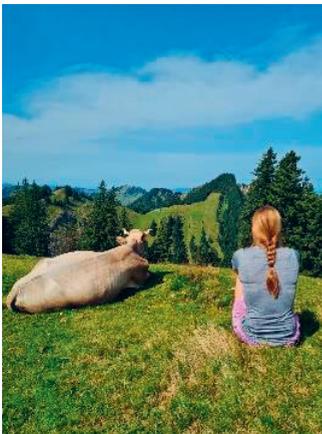
Meine Kindheit war sehr glücklich. Zusammen mit meiner kleinen Schwester wuchs ich in einem grossen Haus in Kirchberg SG auf, meine Grossmütter immer in der Nähe. Meine Mutter arbeitete Teilzeit, und ich wurde oft von meinen Grossmüttern, zu denen ich eine enge Bindung habe, betreut. Nach der obligatorischen Schulzeit in Kirchberg, absolvierte ich ein Zwischenjahr



(10. Schuljahr). Um meinen jetzigen Beruf zu finden, habe ich vieles ausprobiert: tiermedizinische Praxisassistentin, Maler und im Verkauf habe ich geschnuppert. Meine Mutter war von Anfang an überzeugt, dass ich als Koch glücklich werde und dies der richtige Beruf für mich sei. Im Nachhinein hat sie Recht behalten: Nach einigen Schnuppereinsätzen im Bereich Verpflegung habe ich meine Lehre als Koch EFZ in der Stiftung Vita Tertia in Gossau absolviert. Anschliessend war ich in der Hirslanden Klinik am Rosenberg in Heiden tätig, danach befristet wieder in meinem ehemaligen Lehrbetrieb, später im Pflegeheim St. Othmar in St. Gallen. Berufsbegleitend habe ich die Handelsschule edupool absolviert, damit ich auch kaufmännisch fit bin. Im Herbst 2018 bewarb ich mich beim AZC und durfte am 1. November 2018 meine Stelle als Koch antreten. Auf Januar 2020 wurde ich zur stv. Leitung Verpflegung befördert. Das macht mir viel Freude. Als angehender Ditäkoch kann ich die neu erworbenen Kenntnisse täglich in meine Arbeit im AZC einfließen lassen.

Hobbys

Lesen, Reisen, Sport (Fussball schauen) und Tiere. Vor allem meinen Kater «Charly» liebe ich sehr. Als junges Büsi hatte er richtige Segelohren, was ihm den Namen «Prince Charles» einbrachte (schmunzelt). Wandern in der Natur mag ich sehr. Seit kurzem lerne ich fleissig italienisch. Dies, nachdem ich bei einer Hochzeit in Italien eingeladen war und mich im italienischen Sprachraum verständigen konnte.



Lebensmotto

« Träume nicht dein Leben,
sondern lebe deine Träume.»

Interview: Gabriella Wiss

Auflösung Wettbewerb

«Sommer»

Diesen Wettbewerb haben unsere LeserInnen nicht ganz mit Bravour gelöst. Von den Teilnehmenden haben diesmal nur 7 Personen alles richtig getippt.

1. Frage: Welches sind typische Sommerblumen?

- Dahlien, Sonnenblume, Gänseblümchen
- Dahlien, Sonnenblume, Anemone
- Dahlien, Alpenrosen, Christrose

2. Frage: Der längste Tag auf der nördlichen Halbkugel der Erde (Sommersonnenwende) war in diesem Jahr am:

- 15. Juni 2022
- 17. Juni 2022
- 21. Juni 2022

3. Frage: Der Anblick der unzähligen Brücken über Flüsse und Kanäle sorgt für märchenhafte Atmosphäre im „Venedig des Nordens“. Die Stadt ist auch berühmt für ihre weissen Nächte. Welche Stadt ist damit gemeint?

- Stockholm
- St. Petersburg
- Hamburg

Die Gewinner wurden ausgelost und die Preise bereits überreicht. Zusätzlich haben wir zwei Trostpreise vergeben.

- | | |
|--------------------|---------------------------------|
| 1. Preis | Romy Roth, Mitarbeiterin |
| 2. Preis | Amar Medi, Mitarbeiter |
| 3. Preis | Monika Weber, Mitarbeiterin |
| Trostpreise | Hansruedi Frischknecht, Nesslau |
| | Agnes Holenstein, Mitarbeiterin |

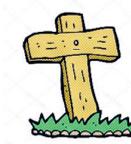
Wir gratulieren allen Gewinnern ganz herzlich!

Bilderrätsel Weihnachtsguetzli

Welche Guetzli-Sorten verstecken sich im Bilderrätsel?
Viel Spass beim Raten!









ma





+ erli





WETTBEWERB

Jahreswechsel

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Machen Sie mit beim Finden der richtigen Antworten!
Nur eine Antwort pro Frage ist anzukreuzen und es gibt schöne
Preise zu gewinnen.

1. Auf welchem Kontinent beginnt der Jahreswechsel zuerst?

- Australien/Ozeanien
- Europa
- Nordamerika

2. Wie viele Tage hat ein Schaltjahr?

- 364
- 365
- 366

3. Wann findet der traditionelle «alte Silvester», im Kanton Appenzell, statt?

- Am 31. Dezember des alten Jahres
- Am 13. Januar des neuen Jahres
- Am 1. Januar des neuen Jahres

Pro Person darf nur **ein** Talon ausgefüllt werden.

Abgabeschluss ist der 28. Februar 2023
Viel Glück!

Die Auflösung erfolgt im nächsten Churfirschte-Heftli.



Interview Bewohner: Romolo Grava

Herr Grava trat am 30.12.2021 ins AZC ein. Er erzählt über seine **Kindheit, Jugendzeit und sein späteres Leben.**

Wo und wie sind Sie aufgewachsen?

Geboren und getauft wurde ich in Revine Lago, einer nordostitalienischen Gemeinde in der Provinz Treviso. Meine vier Jahre ältere Schwester wurde in Rumänien geboren. Leider lebt sie nicht mehr. Mein Vater arbeitete damals als Steinhauer in Mailand. Meine Mutter, meine Schwester und ich folgten ihm kurz nach meiner Geburt nach Mailand, wo meine Mutter als „Lohnamme“ zusätzlich Geld verdiente. Nebst mir versorgte sie andere, fremde Kinder mit ihrer Milch. Das war damals ein einträgliches Geschäft und besserte unser bescheidenes Familieneinkommen auf. Mein Vater ging dann in die Schweiz, weil er nicht in der Partei eingeschrieben war und deshalb Repressionen befürchtete. Er fand Arbeit als Steinhauer in Alpnach. Bald durften wir nachkommen; 1927 bis 1948 lebten wir in Alpnach. Meine zwei Brüder wurden in der Schweiz geboren. Wir hatten einen langen Schulweg von 1 1/2 Std. pro Weg, da wir ausserhalb des Dorfes wohnten. Es war beschwerlich.

Erzählen Sie uns aus Ihrer Kindheit, Jugendzeit und späterem Leben?

Wir stammen aus einer Steinhauerfamilie. Schon mein Urgrossvater übte diesen Beruf aus und gab ihn an seine Nachkommen weiter. Mein Vater musste schon mit 9 Jahren in einem Steinbruch in Rumänien arbeiten. Bei mir war es etwas später: Mit knapp 14 Jahren, drei Tage nach Ende meiner obligatorischen Schulzeit, musste ich die Familientradition fortführen und ging zu meinem Vater in den Steinbruch arbeiten. Wir waren arm und jede helfende Hand war wichtig. Für den Beruf des Steinhauers gab es keine Lehre, das Wissen wurde mir von meinem Vater weitergegeben.



links: Romolo Grava

Eigentlich wäre ich gerne Bauer geworden. Während der Schulzeit durfte ich manchmal bei einem Bauern aushelfen, was mir sehr gefiel. Damals konnte mein Vater einmal in der Woche in der Kantine seinen bzw. unseren Lohn abholen. Es gab nie eine Abrechnung und ich bekam auch kein eigenes Geld für meine Arbeit. Die Arbeit war hart und schlecht bezahlt. Wir hausten in einer Baracke. Damals wurden Arbeiter im Steinbruch mit ihren Staublungen maximal 55 Jahre alt. Es erstaunt mich sehr, dass ich 96 Jahre alt bin (schmunzelt und erzählt weiter).

Mein Vater war schon früh gesundheitlich angeschlagen und litt unter einer Silikose (permanente Vernarbung der Lunge infolge eingeatmeten Quarzstaubs). So hörte meine Mutter von einem Steinbruch in Dielsdorf, der seinen Arbeitern ein Haus mit Garten und Obstbäumen anbot. Zudem war es ein Kalksteinbruch, was besser zum Arbeiten war. Diese Bedingungen schienen meiner Familie viel besser als die in Alpnach. So entschieden wir uns 1948 - nach vorgängiger Ortsbesichtigung in Dielsdorf - das Angebot anzunehmen. Wir zogen nach Dielsdorf. Leider wurde nicht alles wie besprochen eingehalten bzw. anders vom Chef interpretiert. Von den 1.30 Fr. Stundenlohn erhielten wir nämlich nur 90 Rappen/Std. Ich war 22 Jahre jung und unterstützte meinen Vater bei der Arbeit so gut es ging. Wir arbeiteten 10 Std. pro Tag bis Samstagmittag. Am Samstagnachmittag mussten wir aufräumen. Mein Vater wurde immer schwächer und verstarb früh.



„Mit 96 Jahren leben nicht mehr viele aus dem Steinbruch“

Wir Steinhauer sind ein „Zigeunervolk“ und reisen viel!

Mich zog es 1951 in einen Steinbruch nach Ebnat-Kappel, wo ich meine



liebe Frau kennen und lieben lernte. Sie arbeitete damals in der Bürstenfabrik Ebnat-Kappel. Sie stammte aus dem Südtirol.

Zu dem Zeitpunkt wohnte ich bei einer Familie, wo ich ein Zimmer mit einer kleinen Küche hatte. Wir waren sehr verliebt, heirateten und gründeten eine Familie, aus der fünf Kinder hervorgingen, vier Mädchen und ein Junge.

Mit meiner Frau, die vor ein paar Jahren leider verstarb, führte ich eine gute, aber manchmal auch schwere Ehe. Wir haben viel mitgemacht, und Schicksalsschläge liessen uns näher zusammenrücken. So verloren wir zwei Töchter, eine durch einen Verkehrsunfall. Das war für die ganze Familie sehr traurig und wir pflegten unser Familienleben daher umso mehr. Schön war für uns, dass wir die Gelegenheit bekamen, ein Haus in Ebnat-Kappel zu erwerben.

Im Jahr 1963 „schaltete mich die SUVA aus“, da ich Probleme bekam mit der Lunge aufgrund der Steinhauerarbeit. Ich musste beruflich umsatteln. Zum guten Glück fand ich bei der Firma Heberlein Textildruck Arbeit als „Maschinen-Mediziner“ (schmunzelt).



Ich trat die Nachfolge von einem Mann namens „Schmier-Max“ an. Dieser verrichtete 40 Jahre lang diese wichtige mechanische Arbeit. Von ihm habe ich viel gelernt. Jede der eingesetzten Maschinen benötigte ein anderes Fett bzw. Oel oder hatte ihre Besonderheiten bei der Wartung. Auch die Arbeitsbedingungen waren bei Heberlein Textildruck viel besser als im Steinbruch. So arbeitete ich knapp 9 Stunden und hatte, wenn kein Notfall bei den Maschinen war, jeweils Samstag und Sonntag frei. Bis zu meiner Pensionierung war ich dort beschäftigt.

Was war Ihre Lieblingsbeschäftigung als Kind ?



Eigentlich hatte ich keine Kindheit, da ich schon von früh weg viel arbeiten musste. Es blieb wenig freie Zeit. Als Kind wäre ich gerne Bauer geworden. Gelegentlich half ich bei einem Bauern aus und meine Mutter beklagte sich jeweils, wenn ich nach Bauernhof und Tieren roch. Mir hat es jedoch sehr gefallen, die Landwirtschaft und die Tiere.

Was gefällt Ihnen am AZC?

Mir gefällt der wertschätzende Umgang und das soziale Leben. Es wird viel geboten und ich bin selbst erstaunt, wie gut es mir seelisch-moralisch hier geht. Das Personal ist freundlich und zuvorkommend. Wenn ich Unterstützung benötige, ist sofort jemand da. Das Essen ist gut hier und ich werde sehr verwöhnt mit feinen Speisen. Selbst bin ich eher an die einfache Küche (italienische Küche) gewohnt wie z.B. Polenta oder Spaghetti al pomodoro. Ich fühle mich frei, und meine Familie besucht mich regelmässig.

Verraten Sie uns Ihr Lieblingsmenu?

Tomatenspaghetti mit Piccata milanese (Schnitzel in Ei gebraten) schmeckt mir sehr gut. Ich mag vieles, vor allem Kräftiges, die Suppen schätze ich sehr. Eigentlich mag ich alles. Ah ja, bei genauem Studieren gibt es da was: Rösti ist etwas, was meine verstorbene Frau nicht auf ihrer Menuliste hatte, da sie die mediterrane Küche pflegte. Im AZC wird dies öfters angeboten. (lächelt)

Wie finden Sie unsere Hauszeitung? Was interessiert Sie am meisten?

Mit gefällt sie sehr gut und ich lese das Churfürstenheftli gerne. Ich habe keine spezifischen Vorlieben und schätze es, über das Leben im AZC mit seinen Bewohnern und seinem Personal informiert zu werden.

Haben Sie eine Lieblingssendung im Radio oder im Fernsehen?

Nein, da ich weder Fernsehen schaue noch Radio höre. Ich beschäftige mich gerne mit meinen Erinnerungen und genieße es, nichts tun zu müssen.

Welche Jahreszeit mögen Sie am liebsten?

Den Winter mag ich nicht so sehr, wenn eine Jahreszeit, dann bevorzuge ich den Sommer, da ich die Wärme gerne mag.

Haben Sie einen Leitsatz oder wichtigen Spruch?



„Glücklich sein, mit dem was man hat. Die Familie steht für mich an erster Stelle, der Familienzusammenhalt ist für mich sehr wichtig.“

Welcher Lebensabschnitt war der Schönste für Sie und warum?

Als wir das Haus kaufen und ich mit meiner Familie dort einziehen konnte. Das war ein grosses Glück für mich!

Was ist Ihr grösster Wunsch?

„So bleiben wie ich jetzt bin“. Ich fühle mich angenommen und wertgeschätzt. Das Leben geniessen bei guter Gesundheit und dass es möglichst lange so bleibe.

Was können Sie uns von Ihrer eigenen Erfahrung mitgeben?

Ich bin stolz darauf, was ich erreicht habe und zufrieden mit meinem Leben. Es gibt im Leben immer Hochs und Tiefs. „Das Beste daraus machen und nicht aufgeben“. Diese Erfahrung kann ich gerne weitergeben (lächelt).

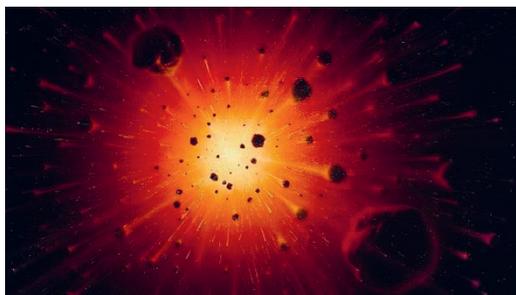


Romolo Grava mit zwei seiner Töchter

Interview: Gabriella Wiss

Seelsorge Jahresende und Jahresanfang

Wenn wir als ältere Personen auf unser Leben zurückblicken, erscheint es vielen von uns wie im Fluge vergangen zu sein. Tatsächlich ist das Alter jedoch ein weiterer entscheidender Teil des Lebens. Wir kennen den Ausdruck „Herbst des Lebens“ und im Herbst wird die Ernte an Lebensweisheit eingebracht. Vieles nehmen wir aus einer zeitlichen Distanz und rückblickend auch gelassener und manches erscheint weit weniger wichtig, als es auch schon war. Irgendwann einmal muss auch nicht mehr diese oder jene Leistung erbracht werden: Der Mensch ist einfach da – wie die Blumen auf dem Felde – und durch sein blosses Dasein ist er in den Augen Gottes unendlich kostbar. Die Leistung besteht vielleicht im geduldgigen Ertragen all jener körperlichen und seelischen Mühsale, welche das Alter mit sich bringen kann. Wer an Gott zu glauben vermag, sieht über diese kurze Lebenszeit hinaus eine frohe Perspektive in einem ewigen Leben heraufdämmern. Mit billiger Jenseitsvertröstung hat dies nichts zu tun, denn wir begegnen schon in diesem Leben Indizien, dass es bei Gott unter der Beibehaltung unserer Personalität und Individualität tatsächlich weitergeht: Aus christlicher Sicht gibt es nach dem Sterben ein ewiges Leben.



Was spricht etwa dafür? Der Kosmos und die Natur haben sich ungeheuer viel Mühe gegeben über Jahrmilliarden hinweg uns Menschen als denkende, fühlende und hoffende Wesen hervorzu- bringen. Die Atome unseres Planeten Erde und unseres

Körpers bildeten sich schon vor mehreren Milliarden Jahren bei unvorstellbar riesigen Sternexplosionen: Wir bestehen aus Sternenstaub. Allein schon die in unserer Deutung von Gott zielgerichteten schöpferischen Vorgänge sind so komplex, dass Astrophysiker sich hart abmühen müssen, um sie einigermaßen verständlich umschreiben zu können. Warum dieser ungeheure Aufwand, wenn das menschliche

denkende Leben schon nach wenigen Jahrzehnten ein Ende haben sollte? Warum dieser enorme Aufwand, der schliesslich nachdenkende Menschen hervorbringt, die sich über Gott und den Sinn und das Ziel ihres Lebensweges Gedanken machen können. Hinter dem naturhaften Wirken erkennen glaubende Menschen Gottes schöpferisches Wirken und Erschaffen. Offenbar liegt der Sinn der Schöpfung Gottes u.a. darin, uns Menschen hervorzubringen, die lieben können, die sich Gedanken über den letzten und tiefsten Sinn ihres Daseins machen, die das Alter und den Tod kennen, die berechnete Hoffnungen haben dürfen, selbst über das kurze irdische Leben hinaus, die also Gott erkennen, lobpreisen und die das Leben hindurch auf dem Wege zu IHM sind.



Wenn wir von Weihnachten bis zum 6. Januar den Geburtstag von Jesus feiern, denken wir an die verschiedenen Arten von Menschen, die den Weg nach Bethlehem zum Jesuskind fanden. Diese Geschichte setzt sich mit jedem und jeder von uns auf seinem und ihrem

Lebensweg fort. Bin auch ich tagtäglich auf dem Wege nach Betlehem? Dann soll Dein und mein Sterbetag nicht nur der kürzeste Lebenstag, sondern mit der Christusbegegnung der eigentliche Weihnachtstag sein. Von Herzen dürfen wir uns schon über alles Schöne und Gute in diesem Leben freuen, aber immer auch in der Hoffnung und vielleicht sogar in der Vorfreude auf das ewige Leben bei unserem Schöpfer.

Ganz herzlich wünsche ich Ihnen frohe Festtage und alles Gute und Gottes Segen im Neuen Jahr 2023.

Kath. Pfarrer Emil Hobi

Impressionen:

Umbau von 18 Bewohnerzimmern
im Haus Speer





Bild: Winter im AZC (2019)

Das Churfürsten-Team und die Redaktion des Churfürste-Heftli wünscht Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, einen gelungenen Start ins neue Jahr und eine schöne Winterzeit.

Das Redaktionsteam 2022:

Gabriella Wiss
Sabine Schmid

Geschäftsleiterin
Mitarbeiterin Redaktion und Gestaltung